

Militärische Grundbegriffe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **47 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf fünf Wochen verkürzt. Andererseits machten erhöhte Anforderungen eine Verlängerung der Ergänzungskurse für zwei Hilfsdienst-Gattungen unumgänglich: Ein Ergänzungskurs der Hilfspolizei dauert inskünftig 13 statt wie bisher sechs Tage, ein solcher der Betreuungsdetachemente sechs anstelle von bisher vier Tagen. Diese Änderungen traten auf den 1. Januar 1972 in Kraft. P. J.

*



Demonstration eines gepanzerten amphibischen Fahrzeuges der Firma MOWAG, Kreuzlingen

Man beachte die strömungsgünstige Form und die kugelförmigen seitlichen Blenden, die es der Besatzung erlauben, sich im geschlossenen Fahrzeug rundum zu verteidigen. Ein- und Ausgang am Heck. I. B.

*

Verkehrserziehungsprogramm der Armee 1972

Die Abteilung für Transportdienst und Reparaturtruppen setzt im Jahre 1972 mit einem neuen Programm die erfolgreiche Reihe der Verkehrserziehungsaktionen bei der Truppe fort. Der Aktion 1972 liegt das Thema «Fahrtüchtigkeit» zugrunde. Es dient der Bekämpfung jener menschlichen Schwächen, die für die Sicherheit im Strassenverkehr besonders bedeutsam sind: Übermüdung, Alkohol, Medikamente, Krankheit, Gemütsbewegung und mangelndes Denken beim Lenken. P. J.

*

Wechsel im Kommando einer Grenzbrigade auf den 1. Januar 1972

Gemäss Artikel 13 der Militärorganisation der Schweizerischen Eidgenossenschaft haben die Mitglieder des Bundesrates keinen Militärdienst zu leisten. Der Bundesrat hat deshalb am 23. Dezember 1971 den zum Mitglied dieser Behörde gewählten Brigadier Kurt Furgler unter Verdankung der geleisteten Dienste auf den 31. Dezember 1971 aus dem Kommando einer Grenzbrigade entlassen. Als sein Nachfolger wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier Oberst Heinrich Tanner, geboren 1925, von Herisau, gewählt. Der neue Brigadekommandant ist Dr. iur. und Rechtsanwalt. Gegenwärtig ist er als Generaldirektor eines Unternehmens in Zürich tätig. Er kommandierte im Wechsel mit Diensten im Generalstab die Füs Kp II/84, das Füs Bat 83 und bis 31. Dezember 1971 das Inf Rgt 34. P. J.

Wahlen und Beförderungen im EMD

Der Bundesrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Stab der Gruppe für Generalstabsdienste
Zum Sektionschef Ia
und Instruktionsoffizier

Oberst i Gst Antoine Guisolan, von Progens und Chénens, dipl. Ing. ETH

Zum Sektionschef I und Instruktionsoffizier

Oberstlt i Gst Hans Fischer, von Winterthur, Ing.-Tech. HTL
 Major i Gst Michel Monfort, von Genf
 Major i Gst Felix Wittlin, von Oberwil BL, Dr. iur.

Zum Festungskommandanten I

Oberstlt Walter Fritschi, von Reitnau AG

... und folgende Chefbeamte befördert:

Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung
Zum Sektionschef I

Paul Erne, Dr. oec. publ., von Zürich

Zentralstelle für Gesamtverteidigung

Zum Sektionschef Ia
 Jean Dubi, Dr. iur., von Burgistein

Stab der Gruppe für Generalstabsdienste
Zum Sektionschef Ia

Werner Gantenbein, lic. iur., von Grabs
 Arthur Liener, Dr. phil. nat., Physiker, von Bern
 Jean Rossier, Dr. rer. pol., von Lovens

Abteilung für Übermittlungstruppen

Zum Sektionschef I und Instruktionsoffizier
 Walter Iselin, von Bern und Amlikon
 Julius Weder, von Balgach SG

Abteilung für Sanität

Zum Sektionschef Ia
 Roland Pickel, Dr. med., von Arni bei Biglen
Zum Sektionschef I und Instruktionsoffizier
 Kurt Beutl, Dr. pharm., von Arbon

Zum Wissenschaftlichen Adjunkten I
 Peter Keller, Dr. sc. nat., von Weinfelden

Stab der Gruppe für Ausbildung

Zum Sektionschef I
 Walter Haab, von Meilen und Birmensdorf

Abteilung für Adjutantur

Zum Sektionschef I
 Adolf Kaufmann, lic. iur., von Gränichen

Eidgenössische Landestopographie

Zum Wissenschaftlichen Adjunkten I
 Rudolf Knöpfli, dipl. Vermessungsingenieur, von Gross-Andelfingen

Militärversicherung

Zum Wissenschaftlichen Adjunkten I
 Fernand Jost, Advokat, von Fahrni
Zum Sektionschef I
 Robert Matti, von Boltigen

Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr

Zum Sektionschef Ia
 Rolf Lécher, von Basel

Abteilung der Militärflugplätze

Zum Sektionschef I
 Werner Bürli, von Zürich

Gruppe für Rüstungsdienste

Zum Sektionschef Ia
 Erich Blumer, von Engi GL
 Oskar Eberhard, von Jegenstorf
 Claude Godet, dipl. Ing.-Chemiker, von Cortaillod
 Paul Kaufmann, von Meinisberg
 Heinz Ledermann, von Madiswil

Zum Sektionschef I
 Friedrich Ammann, von Winterthur und Matzingen
 Willy Witschi, von Bärswil

Zum Wissenschaftlichen Adjunkten I
 Peter Hitz, lic. sc. nat., von Hütten ZH
 Guido Lang, dipl. El.-Ing., von Olten
 Giorgio Regli, dipl. El.-Ing., von Göschenen

Zum Adjunkten I
 Hans Häfliger, von Reitnau

Eidgenössische Konstruktionswerkstätte Thun

Zum Adjunkten I
 Adolf Brack, von Bözen AG

Eidgenössische Pulverfabrik Wimmis

Zum Vizedirektor
 Hans Ulrich Reich, Dr. sc. tech., von Hemberg und Uster
Zum Adjunkten Ia
 Karl Schwarzkopf, von Zürich

Eidgenössische Munitionsfabrik Altdorf

Zum Adjunkten I
 Rudolf Ellenberger, von Biglen

Eidgenössische Waffenfabrik Bern

Zum Wissenschaftlichen Adjunkten Ia
 Henri Dietisheim, dipl. Masch.-Ing., von La Chaux-de-Fonds

Eidgenössisches Flugzeugwerk Emmen
Zum Chefingenieur I

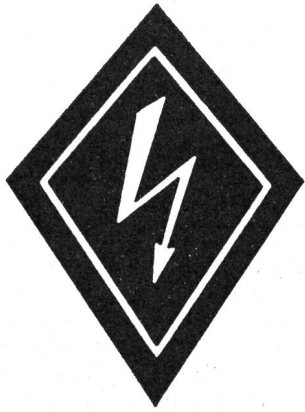
Hansjürg Kobelt, dipl. El.-Ing., von Marbach SG
 Jean-Pierre Weibel, dipl. Bauing., von Genf

P. J.

Militärische Grundbegriffe

Die Reserve

Als militärische Reserve bezeichnet man jene Kräfte (vor allem personelle Streitkräfte, aber auch materielle Mittel), die der Führer nicht von Anfang an in einer Gefechts-handlung engagiert, sondern ausschleidet und zu seiner freien Verfügung in der Hand behält, um damit je nach dem Verlauf des Gefechts den Kampfverlauf beeinflussen zu können. Reserven sind einerseits dazu bestimmt, den Kampf aufrechtzuerhalten und zu erneuern, und



CHR. GFELLER AG

3018 Bern Bümpliz



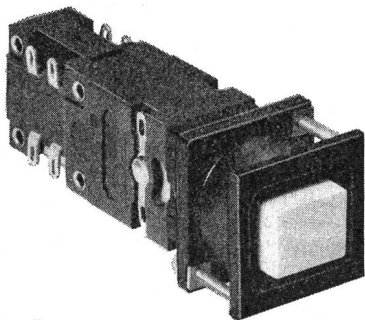
Fernsteuerungen

Alarmanlagen

Telephonmaterial

für Armee und Zivilschutz

tschudin & heid ag



Taster 4111.60

beleuchtet, für die
Montage in eine
Rundlochbohrung
von 28,3 mm \varnothing .
Schutzart P 20
(DIN 40 050). Mit
versenkter Kalotte.

250 V~, 5 A, 750 VA

Schalter und Taster mit und ohne Beleuchtung, Signal-
lampen, Reihenschalter mit gemeinsamen mechanischen
Funktionen.

Dokumentation erhältlich unter Ref. V 14.



4153 Reinach, Switzerland



genau
beobachten



**Druck
Temperatur
Feuchtigkeit**

mit

HAENNI

MESSGERÄTEN

Haenni + Cie. AG. Jegenstorf

Fabrik für
Manometer, Thermometer, Hygrometer

andererseits sollen sie zur Bereinigung unerwarteter Kampflagen jederzeit verfügbar sein. Die Reserve ist somit ein ausgesprochenes Führungsinstrument, das dem Führer die Handlungsfreiheit wahren soll. Oft ist sie das letzte Mittel, das der Führer besitzt, um auf den Gang des Gefechts Einfluss nehmen zu können.

Zweck und Aufgaben der Reserven sind verschieden, je nach der Gefechtsart, die durchgeföhrt werden soll:

Im *Angriff* ist die Reserve dazu bestimmt, die Offensivhandlung aus der Tiefe heraus zu nähren und sie in Schwung zu halten, Erfolge rasch und entschieden auszunützen, Krisenlagen zu überwinden, bevor sie sich hindernd auf den Gang des Angriffs auswirken können, Gegenaktionen des Gegners abzuweisen und schliesslich um Angriffsschwergewichte zu verlagern oder neue Aktionen einzuleiten. Im Angriff muss deshalb der Standort der Reserve möglichst dort sein, wo sich ein Erfolg anbahnt.

In der *Verteidigung* liegt die Aufgabe der Reserve darin, sich zur Durchführung von Gegenschlägen und Gegenangriffen gegen den in den Abwehrraum eingedrungenen Angreifer bereitzuhalten und diese Aktionen auszuführen. Sie sind deshalb in jenem Raum bereitzustellen, in welchem voraussichtlich der gegnerische Hauptstoss zu erwarten ist. Dieser Einsatz der Reserve hat womöglich zu erfolgen, bevor sich der feindliche Einbruch zum Durchbruch ausweitet. Die Abriegelung von gelungenen Durchbrüchen ist die Ultima ratio des Reserveeinsatzes, denn sie legt die Reserve fest, so dass diese von nun an nicht mehr zur Verfügung steht.

Die Reserve ist an zentraler Stelle ausserhalb der unmittelbaren Feindeinwirkung bereitzustellen, von wo aus sie möglichst rasch an alle voraussehbaren Orte ihres Einsatzes verschoben werden kann. Ihre Bereitstellung hat sich der Vorzüge des Geländes zu bedienen: Sie ist in möglichst flieger- und panzersicheres Gelände zu legen und soll nach Überhöhung des Gegners streben. Da ihre Verschiebung in den Einsatzraum meist sehr schnell erfolgen muss, ist sie beweglich zu gestalten.

Die in Reserve stehende Truppe darf niemals untätig bleiben; die Reserveaufgabe bedeutet keinesfalls ein Ausscheiden aus den Gefechts-handlungen. In erster Linie haben sich die Reserveverbände auf ihre eigentlichen Reserveaufgaben geistig und technisch vorzubereiten, indem sie insbesondere ihre Anmarschwege erkunden und ihre möglichen Einsätze einexerzieren. Zum zweiten hat jede Reserve auch einen Sekundärauftrag, der darin besteht, sich durch Eingraben, Tarnung usw. voll aktionsfähig zu erhalten und mittels der Einrichtung rückwärtiger Stützpunkte (die unter Umständen zu Aufnahmestellungen werden können) sowie mit der Sicherung von Flanken und sonstigen gefährdeten Räumen die Aktionen des Gros zu unterstützen.

Grundsätzlich hat jede Kommandostufe ihre eigenen Reserven auszuscheiden. Immerhin werden die Anteile an Reserven je nach Lage, Gelände und verfügbaren Mitteln auf den verschiedenen Stufen ver-

gleichsweise stark verschieden sein. Der von General Guisan in seinem Bericht über den aktiven Dienst 1939—1945 beklagte Sachverhalt, wonach der Armee in der Reduitstellung ausser der Flugwaffe keine Armeereserven zur Verfügung gestanden haben, dürfte ein von den Besonderheiten des Gebirgs-geländes bedingter Sonderfall gewesen sein. Die noch von Clausewitz behauptete Sinnlosigkeit von Reserven auf Armeestufe — weil sie mit grösster Wahrscheinlichkeit zur Hauptentscheidung zu spät kämen — gilt im Zeitalter der Motorisierung und Mechanisierung kaum mehr.

Hier stellt sich nun eine erste Kernfrage jeder Schaffung von Reserven: die *Frage nach dem Maas*, das heisst nach der Stärke und den Mitteln der Reserven. Die Festlegung des Umfangs der Reserven ist einer der folgenschwersten Führerentscheide. Die Führungsreglemente können und dürfen hierin den Führern der verschiedenen Stufen keine näheren Vorschriften machen. Gestalten sie ihre Reserven nur schwach, laufen sie Gefahr,

dass diese die ihnen zugedachten Aufgaben nicht zu erfüllen vermögen und dass die angestrebte Handlungsfreiheit nicht gewonnen wird. Ist dagegen die Reserve übermässig stark, werden die Kräfte verzettelt. Damit fehlt ein entscheidendes Schwergewicht, was dazu führen kann, dass das Hauptziel nicht erreicht wird und der Gegner Gelegenheit erhält, die verschiedenen Teile unserer Kräfte einzeln zu schlagen.

Die Problematik, die darin liegt, dass jede einzelne hierarchische Gefechtsstufe grundsätzlich ihre eigenen Reserven ausscheidet, womit der Umfang der gesamten Teilreserven schliesslich ein ausserordentliches Mass erreicht, soll an folgendem Rechnungsschema gezeigt werden. Die Rechnung geht von der rein theoretischen Annahme aus, dass auf allen Stufen von der Armee bis hinunter zum Bataillon regelmässig ein Fünftel (20%) des noch vorhandenen Bestandes in Reserve gehalten wird. Unter dieser Annahme zeigen sich folgende Abgänge an unmittelbarer Kampfkraft (in Prozenten):

Armee		Armeekorps		Divisionen		Regimenter		Bataillone	
1/5 als Reserve	Front	1/5 als Reserve	Front	1/5 als Reserve	Front	1/5 als Reserve	Front	1/5 als Reserve	Front
20 %	80 %	16 %	64 %	13 %	51 %	10 %	41 %	8 %	33 %
20 %		16 %		13 %		10 %		8 %	

Total Reserve = 67 %

In dieser wie gesagt rein theoretischen Rechnung, die nur als allgemeine Grössenordnung herangezogen werden darf, kommt zum Ausdruck, dass bei einer Reservestellung von je 20% auf allen Stufen von der Armee bis hinunter zum Bataillon in den Einheiten schliesslich noch 33%, d. h. ziemlich genau noch ein Drittel des Gesamtbestandes der Armee, in der Front stünden, während gesamthaft rund zwei Drittel als Reserven ausgeschieden wären. Dieses Beispiel soll die grosse Problematik der Reservebildung zeigen. Es soll einerseits dartun, dass in dieser Frage nicht nach einem Schema gehandelt werden darf und dass sich andererseits die einzelnen Stufen in der Reservebildung Zurückhaltung auferlegen müssen, wenn die Fronttruppen nicht in gefährlicher Weise geschwächt werden sollen.

Eine zweite Kernfrage der Reserveverwendung stellt sich nach *dem Zeitpunkt des Einsatzes* der Reserven. Auch hier können und dürfen die taktischen Vorschriften keine allgemein gültigen Regeln aufstellen, sondern höchstens allgemeine Richtlinien. Der Führer hat in freier Würdigung der Verhältnisse nach den Umständen zu handeln. Ein zu früher Einsatz der Reserve kann sich ebenso nachteilig auswirken wie das ängstliche Zurückhalten

und damit die verspätete Verwendung der Reserve. Der zeitlich und örtlich richtige Reserveeinsatz, d. h. das Erfassen des richtigen Augenblicks für das Vorschicken der Reserve (der Napoleonische Einsatz der «Garde»), ist ein Prüfstein des Führertums im Gefecht.

Ist die Reserve eingesetzt worden, ist nach Möglichkeit sofort eine neue zu bilden. Der Führer sollte möglichst in jeder Lage über eine Reserve (zum mindesten eine Feuerreserve) verfügen.

Abschliessend ist festzuhalten, dass der Begriff der Reserve nicht nur innerhalb einer in einer unmittelbaren Gefechts-handlung stehenden Truppe gilt. Als «Reserve» werden auch organisatorische Teile eines Gesamtheeres bezeichnet, nämlich die nicht aktiven, d. h. nicht zum «aktiven Heer» zählenden Heeresteile, die erst mit ihrer Mobilisierung aktiviert werden. Die Angehörigen der Reserven sind meist ehemalige Aktive, die nach Erfüllung ihrer Aktivdienstzeit in den Reservestand übergetreten sind. (Deutlich sei hier einmal mehr festgestellt, dass die schweizerische «Miliz» nicht eine aus dem militärischen Leben mehr oder weniger ausgeschiedene «Reserve» ist, sondern viel eher eine unter besonderen Voraussetzungen stehende Form des «aktiven Heeres».) K.